

Stolper Post.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortl. Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortl. für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einschlagspreis für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einzeilmisze 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat Dezember bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 52 Ausgabestellen 10 Pfg., durch Boten zugestellt 20 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pfg., mit Unterhaltungsblatt
in unseren 52 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 30 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pfg.
Verlag der Zeitung „Stolper Post.“

Politische Uebersicht.

Stolp, den 23. November 1906

Das dänische Königspaar hat Berlin, wo es eine sehr herliche Aufnahme gefunden hat und Kaiser Wilhelm und Königin Friedrich auf die „innigen deutsch-dänischen Beziehungen“ bezügliche Trinksprüche gehalten haben, wieder verlassen. Das Königspaar nimmt den allerbesten Eindruck mit nach Hause. Vor der Abreise besuchte der König den Reichskanzler Fürsten Bülow, der einen hohen dänischen Orden erhielt, empfing er die Berliner dänische Kolonien und speiste er mit der Königin bei dem Kronprinzlichen Paare, dessen Erstgeborenen die Majestäten bewunderten. Zu Ehren des hohen Besuchs wurde am Dienstagabend im Opernhause „Daphne und Curydike“ aufgeführt, eine Festvorstellung, bei der Kunst, schöne Frauen, prächtige Kleider, Juwelen und Uniformen ein glänzendes Bild schufen. Dann geleitete der Kaiser seine Gäste nach dem Bahnhof. Der Abschied war von großer Herzlichkeit.

Der Kaiser und die Ingenieure. Der Verein deutscher Ingenieure hat seine goldene Jubiläumdenkmünze dem Kaiser überreichen lassen. Zu seinem Dank sprach der Kaiser zu der Abordnung von der Widmung als von einer besonderen Ehrung. Die Unterhaltung erstreckte sich auf die Dampfturbine und ihre Verwendung für Marinezwecke. Der Kaiser hoffte, daß auch bald die Gasturbine eine praktisch verwertbare Gestalt erhalte. — Bei der Firma Stower in Stettin wurde für den Kaiser ein Automobil von 40 Pferdestärken bestellt.

Die Hohenzollern für die Bühne frei? Der Kaiser soll einem „Berl. Blatt“ zufolge die Bestimmung aufgehoben haben, wonach die Vorführung von Gestalten aus der Familie Hohenzollern auf der öffentlichen Bühne an die Erlaubnis des jeweilig regierenden preussischen Königs geknüpft ist.

Der Zustand des Prinzen Karl von Baden soll zu Besorgnissen Anlaß geben. Der Prinz ist ein Bruder des Großherzogs Friedrich und sehr volkstümlich.

Eine wirkungslose Rundgebung leistet sich der welfische Graf v. D. Schulenburg-Gehlen auf seinem Schlosse im Kreise Holzminden. Er läßt seit dem 18. Okt. die braunschweigische Flagge auf Halbmast wehen und hat geduldet, er werde sie so lange in dieser Weise aushängen, bis sich das Land „seines Landesherren würdig“ gezeigt habe. Wenn es ihm Spaß macht, nur zu!

Der Wechsel im preussischen Landwirtschaftsministerium bedeutet, wie von vornherein zu erwarten stand, nur einen Personen-, nicht aber auch einen Systemwechsel. Der neue Chef der Landwirtschaft,

Domänen und Forsten, Ritterschaftsrat von Armin auf Kriewen bei Schwedt a. O., steht in allen wesentlichen Fragen auf dem Standpunkt seines Vorgängers, des Staatsministers von Podbielski, ist auch gleich diesem Rittergutsbesitzer. Immerhin ist als selbstverständlich vorauszusetzen, daß der neue Landwirtschaftsminister zu den von den verbündeten Regierungen geplanten Maßnahmen gegen die Fleischnot seine Hand bieten wird, da er andernfalls nicht in das preussische Staatsministerium eingetreten wäre. Dem Minister, der sich schon in den nächsten Tagen dem Reichstage vorstellen und dort die belannten Fleischnotinterpellationen beantworten wird, ist es natürlich in hohem Maße angenehm, daß ein allgemeines und recht bemerkbares Sinken der hohen Fleischpreise bereits eingetreten ist, bevor außerordentliche Abwehrmaßnahmen gegen die Teuerung von der Regierung ergriffen wurden. Seine Aufgabe ist dadurch erheblich leichter geworden. Des Ministers Freude darüber teilt das ganze deutsche Volk — Im Anschluß hieran sei noch festgestellt, daß unser Kaiser dem Münchener ersten Bürgermeister von Vorschlag gegenüber die ihm in den Mund gelegte Aeußerung, an der Fleischnot trage die Weltmarktlage, die Deutschland nicht ändern könne, die Schuld, nicht getan hat.

Als Programm des neuen preussischen Landwirtschaftsministers v. Armin bezeichnet man offiziell nicht mit Unrecht das der deutschen Landwirtschaftsbeschäftigten, an deren Spitze er jahrelang gestanden hat. Nach diesem Programm sollen vor allem die Ergebnisse der Wissenschaft und des neuzeitlichen Fortschritts der praktischen Landwirtschaft dienstbar gemacht und die gesamte deutsche Landwirtschaft zur Lösung der großen Frage eines zeitgemäßen Wirtschaftsbetriebes aufgerufen werden. Diesen großen Aufgaben gegenüber soll sich die Gesellschaft auf eigene Kraft stellen ohne unselbständiges Anlehnen an Staatshilfe.

Der neue „Kanonenkönig“. Dem bisherigen Sekretär bei der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle Dr. Krupp v. Bohlen-Halbach ist unter Verleihung des Kronenordens 3. Klasse die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt worden. Dr. Krupp-Bohlen, der soeben mit seiner Gemahlin Gast des Kaisers war, wird sich ganz der Fabrikleitung widmen.

300 Millionen für neue Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika. Im Reichstage erzählte man, Kolonialdirektor Dernburg wolle 300 Millionen Mark für Eisenbahnbauten in Deutsch-Südwestafrika verlangen. Diese Forderung soll den kolonialgegnereischen Mitgliedern des Hauses dadurch schmählicher gemacht werden, daß sie auf 6 Jahre verteilt werden soll, so daß für jedes Jahr 50 Millionen gefordert werden würden. Ein Teil der Summe soll durch Landessteuern in der Kolonie selbst aufgebracht werden. Eine Mehrheit für derartige Forderungen zu erhalten, wird selbst Excellenz Dernburg schwer fallen, so groß auch das Interesse ist, das die Öffentlichkeit an seiner Person nimmt. — Wie groß dieses Interesse ist, konnte man an dem gewaltigen Andrang des Publikums zu den Tribünen des Sitzungssaales am vergangenen Dienstage erkennen. Viele mußten, da die

Plätze schnell vergeben waren, enttäuscht wieder abziehen. Die aber, denen es geglückt war, einen Tribünenplatz zu erhalten, saßen mit zufriedenen Gesichtern da und erwarteten gespannt die kommenden Ereignisse. Auf Grund unrichtiger Zeitungsmeldungen waren sie der Meinung, die große Kolonialdebatte werde stattfinden und Excellenz Dernburg seine Programmarede halten. Der „große Moment“ kam aber nicht, es wurden „nur“ Hindernisse erörtert, und statt der strahlenden gab es bald nur enttäuschte Gesichter auf den Tribünen. Die sich überbieten schnell leerten. — In der Schulstreikfrage ist das Zentrum von den Polen abgerückt, indem es die Unterstützung der bezüglichen Interpellation der Polen ablehnte. — Die Vorlage, die das Recht der Lehrlingshaltung auf die Träger des Meistertitels beschränkt, enthält auch noch die Bestimmung, daß der Vater seinen eigenen Sohn in der eigenen Werkstatt beschäftigen kann, ohne daß es, wie bisher, notwendig ist, einen Pfleger für den Sohn vor Zusage einer solchen Beschäftigung zu stellen. — Der in der Reichstagsitzung vom Dienstag behandelte Antrag Limborn (Zentrum) ersucht den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß sich die verbündeten Regierungen über eine möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterrichtes verständigen.

Was der neue Marineetat fordert, wird bereits bekannt: Zwei Linienflotten, einen Panzerkreuzer, zwei kleine Kreuzer, einen Vergungsdampfer für Unterseeboote und zwei Torpedobootdivisioenen.

Gegen die Verfüzung des preussischen Finanzministers, welche die Arbeitgeber zu Nachweisen über das Einkommen ihrer Arbeiter und Angestellten verpflichtet, haben die Altisten der Berliner Kaufmannschaft Protest erhoben. Sie begründeten ihn damit, daß dieses Verlangen der Regierung nicht mit dem Wortlaut des Gesetzes in Einklang zu bringen ist. Eine große Anzahl Industrieller will die Entscheidung der Gerichte anrufen und bis an die höchste Instanz gehen, sofern die für die Unterlassung der Angabe angeordnete Geldstrafe (bis zu 300 M.) über sie verhängt wird.

Die preussische Staatsbahn erzielt weiter gute Einnahmen. Die Mehreinnahmen für das ganze Rechnungsjahr werden auf 120 Mill. M. gegenüber dem Voranschlag geschätzt. Andererseits ergeben sich 100 Mill. Mehrausgaben. Der Rest wird für die Vermehrung des Fahrparkes usw. verwendet.

Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände hält ihre Verbandsversammlung am 4. Dezember in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stehen „Schutzverband gegen Streikschäden“ und „die Angriffsweise der Arbeiterorganisationen und ihre Taktik während der wichtigsten Ausstände der letzten Zeit“.

Schulstreik und Fürsorgeerziehung. Die neueste Maßregel der preussischen Schulverwaltung gegen den polnischen Schulstreik ist die, daß die widerpensigen Kinder der Fürsorgeerziehung übergeben werden sollen. Sie scheint Erfolg zu versprechen und wird außer in Schlesien in Posen angedroht. Andererseits sind wegen des Streiks in der Provinz Posen 160 Strafprozesse anhängig und

gedacht, bis nach dem Krieg. Und damit das ohne Ausfallen möglich ist, kommt der Graf wohl etwas später?

„Gut!“ machte Patrick O'Brien. „Dich scheint nicht sehr zu gelüsten, Deinen Millionenbesitz bald anzulegen?“

Sie erwiderte leicht unter seinem forschenden Blick, denn jetzt, wo es sich um ernste Dinge handelte, war die Wintersonne bei ihm im Nu verschwunden.

„Habe ich daraus je ein Geschäft gemacht?“ fragte sie stolz dagegen.

Er lächelte ein wenig. „Nun, ich wüßte doch nicht, ob Du immer so gedacht hättest? G. B. damals, als Du Dich über die schöne Annita so geirrt hattest. Warum eigentlich ist mir bis heute noch nicht recht klar geworden.“

„Aber so laß doch diese alte Geschichte,“ bat sie. „Also wollen wir es so machen, wie ich gesagt?“

Patrick O'Brien strich mit seiner schwereren Hand vorsichtig über den Scheitel seiner Tochter, als fürchte er, ihr weh zu tun. „Gut, mit dem Fest magst Du Deinen Willen haben. Aber den Besuch des Grafen können wir nicht mehr abweisen, und das will ich auch nicht, denn dabei handelt es sich um Deine Zukunft. Verstehst Du mich, Harriet!“

„Ja, Papa!“ Sie richtete sich stolz empor, und ihr Blick begegnete entschlossen dem seinen.

Als Ralph Norrich in hoher Erregung das Haus O'Briens verlassen hatte, dessen Tür ihm nach dem fatalen Zusammenstoß mit Harriet nun für immer verschlossen war, hatte er zunächst seine kaltsblütige Ueberlegung wieder zu gewinnen gesucht, denn große Dinge standen für ihn auf dem Spiel. Der Abenteuerer war in New York bisher ein honneter Mensch geblieben; da für ihn so nichts erreicht war, warf er die christlichen Prinzipien schnell über Bord und jetzt sollte zur Ausführung gelangen, was in seinem Kopfe langsam gereift war.

Er fuhr in seine Wohnung und lehrte bald ganz verändert zurück. Aus dem eleganten Manne war ein Geschiden, selbst dürrig gekleidetes Individuum geworden, das in einem fadenscheinigen Anzuge nackte und einen abgetragenen Hut tief in das Gesicht hineinzog. So fuhr er weit hinaus in die Absterbe Quartiere und suchte eine verrückte Kneipe auf. Er setzte sich in einen Winkel des verdächtigsten Raumes, bestellte sich ein Getränk und wartete. (Fortsetzung folgt.)

Der Schmutz von einer Million.

Von Georg Paulsen.

37. Fortsetzung.

„So gehen Sie denn, Mr. Wilson!“ Sie reichte ihm die Rechte, ihre Stimme klang ruhig, aber vor ihren Augen flimmerte ein Nebel. „Und denken Sie daran, wenn Sie zurückkommen — Sie müssen ja zurückkommen, daß Sie hier eine Freundin finden.“

„Eine wahre, eine treue Freundin?“ fragte er leise, die schlanken Finger in festem Druck, dem sie nicht wehrte, umspannend.

„Eine aufrichtige, rechte Freundin!“ klang es an sein Ohr zurück.

Er lächelte ihre Hand. „Gott segne Sie für dieses Wort, Harriet!“ So schlug es noch an ihr Ohr. Dann stand sie allein und blickte ihm verloren nach. Und die von Diamanten schimmernde Miß Leonor Vanderbilt, die sich gerade entfernen wollte, mußte zu ihrem Erstaunen zweimal das Wort an Harriet O'Brien richten, bis sie deren Ohr fand.

Die Gesellschaft hatte sich längst zerstreut, Patrick O'Brien plauderte mit seiner schönen Tochter noch ein paar Worte. In seiner Weinlaune, auch ein paar „betimliche Tropfen Whiskey“ waren hinzugelommen, fand er sie reizender, denn je.

„Graf Herford wird Augen machen, wenn er Dich sieht, Harriet!“

„Papa!“ Sie trat dicht an ihn heran und lehnte sich an seine Schulter. Das war ihre Art so, wenn sie dem Vater etwas abschmeicheln wollte. So sehr sie sich sonst geändert hatte, diese Gewohnheit hatte Sie aus ihren Kinderjahren beibehalten.

„Was hast Du wieder, Schätzchen?“ Sie lächelte, er war in allerbesten Laune.

„Papa, wird es Krieg geben mit den Spaniern? Wirklich?“

In Patrick O'Brien erwachte bei diesen Worten sein Geschäftssinn, hatte er doch für diesen Ernstfall umfangreiche Armeelieferungen, die einen erheblichen Gewinn abzuwerfen versprochen, so gut wie fast in der Tasche.

„Wie kommst Du darauf, Harriet? Hat jemand mit Dir davon gesprochen?“

„Darf ich als eine gute Tochter der Vereinigten Staaten nicht darnach fragen?“

Patrick O'Brien lächelte ein wenig boshaft! Diese jungen Damen wechselten ihr Interesse beinahe so häufig, wie ihre Handschuhe: Mal ein Tenor an der Oper, dann der Sport, dann Diamanten, dann ein neues, nie gesehenes Märchenfest, dann eine Fahrt im Luxuszug durch den Kontinent usw. Aber für militärische Dinge hatten sie bisher wenig Teilnahme gehabt. Also nun kam die mit dem Kriegsgeschrei.

„Gewiß. Du kannst fragen, Harriet. Also, wenn Dir mit der Wahrheit gedient, gewiß, ich bin überzeugt, daß es zum Kriege kommen wird. Und wir werden diesen Beilern von Spaniern den Standpunkt gründlich klar machen. Aber das alles brauchst Du nicht jedem auf die Nase zu binden. Damit hat's noch ein kleines Weibchen zitiert.“

„Ich schweige, Papa. Aber sag' einmal“, damit legte sie ihren vollen Arm sanft um seinen Hals, „meinst Du nicht, daß es doch etwas sonderbar aussehen könnte, wenn wir gerade zum Kriegsbeginn in unserem Hause ein Fest feierten?“

Der Minen-Expulant sah nun doch etwas erstaunt auf. „Ja, da verstehe ich Dich aber bald wirklich nicht mehr, Harriet. Wenn da ein paar Tausend von den Kerlen, die mit in den Krieg ziehen, dran glauben müssen, was geht's uns an? Die ganze brutale Rücksichtslosigkeit eines Yankee-Geschäftsmanns sprach aus seinen Worten.“

„Aber, Papa, Mr. Wilson geht doch auch mit, wie er mir sagte!“ warf Harriet vorwurfsvoll ein.

„Hätte auch was Geschiederes tun können“, verlegte der Papa brummend. „Welch ein solcher tüchtiger Mann nicht so leicht wieder und habe ihm daher auch 10 000 Dollars extra geboten. Aber er wollte ja mal was anderes erleben. Na, wird ja sehen!“

Harriet hatte mit glänzenden Augen gelauscht. Sie mußte sich Mühe geben, ihre Bewegung zu verbergen. „Aber da siehst Du doch selbst, Papa, wie über den Krieg gedacht wird. Mr. Wilson ist doch nicht der erste Beste, und wie er denken laufende. Und darauf müssen wir auch etwas Rücksicht nehmen. Also ich meine...“

„Also Du meinst, Harriet?“ fragte ihr Vater aufmerksam, als sie nun stockte.

„Daß es doch wohl besser sein wird, wir verschieben das Fest, das wir dem Grafen Herford zu Ehren zu geben

Sehr gefährdet wurde das Publikum dadurch, daß ein auswärtiger angetrunkenen Gastwirt abends mit seinem unbeleuchteten Fuhrwerk in rasender Ganganart und so ungeschickt aus dem Reiterort fuhr, daß er mit der Deichsel einen an der Sekterschankbude stehenden Bromenerbaum beschädigte und die Deichsel abbrach. Die Führung des Fuhrwerks übernahm sodann ein anderer Mann.

Dr. Westphal wider Dr. Heidenhain. Am 3. Februar hatte die Strafkammer hieselbst den prakt. Arzt Dr. Westphal von hier wegen öffentlicher Beleidigung des in Solp wohnhaft gewesenen Kreisarztes Dr. Heidenhain zu Justirburg, fegangen durch eine von Dr. Westphal verfaßte Broschüre, zu 50 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. In Berufungswege war die Sache durch das Reichsgericht zu nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Köslin verwiesen worden. Die Sache stand am 19. d. Mts. zur Verhandlung an. Der Gerichtshof kam zu dem Urteil, daß in der beanstandeten Broschüre Ausdrücke und Redewendungen persönlich beleidigend für den Nebenkläger gewesen seien, und daß dem Verfasser der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs bezüglich dieser Ausdrücke nicht habe zugebilligt werden können. In Anbetracht der ganzen Sachlage habe der Gerichtshof von einer Gefängnisstrafe jedoch abgesehen und habe auf eine Geldstrafe von 300 Mark, Einziehung der noch vorhandenen Exemplare und Unbrauchbarmachung der Platten der Broschüre erkannt; ferner sei dem Nebenkläger die Befugnis zugesprochen worden, den Tenor des Erkenntnisses nach erlangter Rechtskraft einmal in der Stolper „Zeitung für Hinterpommern“, im „Kreisblatt für Justirburg“ und in einer Berliner medizinischen Fachzeitung auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen; auch seien dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt worden.

Das Rittergut Budowin ist für 510 000 M. in den Besitz des Leutnants Siebenbürgen aus dem Kreise Regenwalde übergegangen. Die Uebernahme ist bereits erfolgt.

Personalien. Der Regierungsrat Kallisch in Stralsund ist der Königl. Regierung in Gumbinnen, der Regierungsrat Dr. Höpfer in Neustettin der Königl. Regierung in Stralsund zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsrat Dr. Breunung aus Stettin ist, unter Zurücknahme seiner Ueberweisung nach Jarzge, dem Landrat des Kreises Warenbrück zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden. — Versetzt wurde der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Richard, bisher in Altna i. W., als Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion I nach Stettin.

Schlafweide, 22. November. Zum Bürgermeister hiesiger Stadtgemeinde ist aus der großen Zahl der Bewerber nunmehr Bürgermeister Berlin in Freienwalde, Kreis Saahig, einstimmig in der gestern nachmittag unter dem Vorsitze des Stadtverordnetenvorstehers Schübner abgehaltenen Sitzung gewählt worden, und zwar auf eine 12jährige Amtszeit.

Rügnenwalde. Die 20 Jahre alte Buchdirectrice Herta Kolokus hat sich aus Liebeskummer vergiftet: sie wurde Sonntag vormittag bei den Räucherkerzen an der Minder Schaussee gefunden und starb bald darauf.

14. Vollversammlung der Handwerkskammer. Stettin, 15. November.

(Schluß.)

Bezüglich eines Antrages auf Einrichtung von Meisterprüfungscommissionen für Bootsbauer und Brunnenbauer wurde der Vorstand ermächtigt, mit der Handwerkskammer in Berlin in Verbindung zu treten, um eine Angliederung an das Gebiet der Potsdamer Meisterprüfungscommissionen herbeizuführen, falls die Einrichtung derartiger Commissionen im hiesigen Kammerbezirk sich als unmöglich herausstellen sollte.

Die Errichtung eines Kammer-Verwaltungsgebäudes befürwortete bei eingehendem Bericht über die Vorarbeiten der Vorsitzende. Die Versammlung stimmte einer ihr von der beauftragten Commission unterbreiteten Entschließung zu, derzufolge die Errichtung eines eigenen Kammergebäudes mit aufrichtiger Benutzung begrüßt wird, und dem Vorstande der Kammer die weiteren Maßnahmen unter bestimmten Voraussetzungen übertragen werden.

Zu der Beratung eines Antrages auf „Einrichtung staatlicher Meisterkurse“ nahm als Berichterstatter das Wort Buchbindermeister Rossow-Stettin, indem er ausführte, daß die Handwerkskammer mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bestrebt sein müsse, die staatlichen Meisterkurse, und zwar die großen Kurse, wie sie in Hannover, Köln und Magdeburg eingerichtet sind, zu erhalten. Er habe sich aus eigener Erfahrung und Beobachtung über den Wert derartiger Kurse in Hannover informiert und müsse hervorheben, daß gerade für das pommerische Handwerk derartige Kurse eine Notwendigkeit seien, die zu berücksichtigen, die Vollversammlung sich nicht verschließen dürfe. Im weiteren nahm Herr Rossow noch gegen die Angriffe des Herrn Jakobskötter gegen die staatlichen Meisterkurse Stellung und sprach hierbei aus, daß er den Standpunkt des Herrn Jakobskötter durchaus nicht verstehe, namentlich auch in bezug auf die Stipendienfrage nicht. In andern Ständen gehöre es fast zu einer Unmöglichkeit, daß man gegen die ihnen vom Staat ertheilten Wohlthaten aus dem eigenen Lager heraus Einwendung mache, und die Unterstützung des Staates von sich wisse. Er erinnere nur an die Landwirtschaftsschulen, Universitäten, Handelsschulen u. s. w. Die gleiche Ansicht vertrat Herr Bregmann-Pyritz und Schülke-Stettin. Letzterer betonte, von dem Nutzen der großen Kurse überzeugt zu sein, mit denen beispielsweise in Hannover Großartiges geleistet werde. Jakobskötter sei nicht zu verstehen und auch in Dresden mit seiner Ansicht ziemlich vereinsamt geblieben. — Auch der Vorsitzende äußerte sich über die Angelegenheit und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sowohl vom Staat als auch von den berechtigten in Betracht kommenden Behörden Beihilfen zu erwarten seien. — Seinem Vorschlage, eine Commission mit der Sache zu betrauen, wurde zugestimmt. Angenommen wurde alsdann auch folgende, seitens des Vorstandes der Versammlung unterbreitete Entschließung:

„Die 14. Vollversammlung beschließt, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Einrichtung staatlicher Meisterkurse in Stettin, die für die Hebung und Förderung des Handwerks unseres Bezirkes eine unbedingte und unumgängliche Notwendigkeit sind, in Wälde

verwirklicht werden. Der Vorstand wird ermächtigt, die erforderlichen Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Behörden einzuleiten.“

Genehmigt wurde die Begründung einer „Kantelasse für selbständige Handwerker“ mit dem Kommissions- und Vorstandsantrag, die Klasse erst dann ins Leben treten zu lassen, wenn mindestens 60 Mitglieder angeworben sind und ihr aus dem Vermögen der Handwerkskammer 3000 M. ohne Verpflichtung zur Rückzahlung und 2000 M. als verzinliches Darlehen zu überweisen.

Zur Prüfung der Mitglieder des Gesamtschusses wurde die Frage bezüglich Prüfung der Lehrlinge von Deputathandwerkern behandelt. Man stimmte folgender Entschließung zu:

„In Anbetracht dessen, daß die Handwerkskammer zu Stettin die Prüfung der Lehrlinge bereits übernommen hat, empfiehlt es sich, auch die Lehrlinge der Deputathandwerker durch die Prüfungsausschüsse der Handwerkskammer prüfen zu lassen, sofern die Lehrjahre der Lehrlinge der Handwerkskammer hinsichtlich der Dauer der Lehrzeit, der Einschreibung in die Lehrlingsrolle und Zahlung der hierfür erhobenen Gebühr, sowie im weiteren der Zahlung der Prüfungsgebühr erfüllt haben.“

Der stellvertretende Vorsitzende Obermeister Epp referierte über die Uebernahme der Prüfung der Lehrlinge in den Blindenanstalten. Der Vorstand habe in Uebereinstimmung mit dem Lehrlingsausschuß beschlossen, die Prüfung der Lehrlinge zu übernehmen und zwar ohne eine Gebühr von den Anstalten zu erheben. Doch müsse sich die betr. Anstalt verpflichten, für die Prüfung ihrer Lehrlinge den sachverständigen Blindenlehrer kostenlos zu stellen.

Zu dem Vorstandsantrag auf Einrichtung einer Lehrstellungsvermittlung wurde folgende Entschließung angenommen:

„In Anbetracht dessen, daß vornehmlich in den kleinen Städten und auf dem Lande zurzeit ein Lehrlingsmangel herrscht, ist zur Abhilfe dieses Uebelstandes die Einrichtung von Lehrstellungsvermittlung unbedeutend notwendig. Die Einrichtung derselben ist derart gedacht, daß in einzelnen Städten und größeren Ortschaften die Obermeister mit den Direktoren der Schule vor der Schulentlassung in Verbindung treten, um bei denselben den Lehrlingsbedarf anzumelden und sie zur Uebernahme der zur Entlohnung kommenden Knaben hinsichtlich des von diesen zu wählenden Berufs zu veranlassen. Die zu bewerkstelligende Durchführung dieses Beschlusses wird dem Vorstande überlassen.“

Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

Allerlei.

Bartenstein, 21. November. Ein sensationeller Mord und Selbstmord hat unsere Stadt in Aufregung versetzt. Der Referendar Zuschlag, der erst vor kurzem sein Referendar-Examen gemacht, Sohn eines hiesigen sehr angesehenen Kaufmanns, erschoss gestern abend 9 Uhr, kurz nachdem der Zug nach Prohlen abgegangen war, zwischen dem Bahnhofsgelände und den Bahnhofsanlagen den Oberlehrer vom hiesigen Königl. Gymnasium, Max Schröder und jagte sich nach vollbrachter That selbst eine Kugel in die Schläfe. Ueber die That werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Ermordete wurde am Abend mit Begleitung eines hiesigen Herrn auf einem Spaziergange nach dem Bahnhofe gesehen. Gleich darauf sah man den Täter mit Begleitung seines jüngeren Bruders, des stud. med. J., auf demselben Wege. Kurz nachdem der Zug nach Prohlen abgegangen war und der Bahnsteig sich geleert hatte, hörten Gäste des Bahnhof-Restaurants kurz hintereinander vier Schüsse fallen. Als sie hinauskamen, fanden sie den Oberlehrer Schröder durch die Brust getroffen bereits sterbend, während um den Mörder dessen jüngerer Bruder sich zu schaffen machte. Die ersten beiden Schüsse hatten das Opfer verfehlt und waren in die Mauer des Bahnhofsgeländes, dicht neben dem Fenster eingedrungen. Hinzugekommene Aerzte legten dem schwerverletzten J. einen Verband an und ließen ihn nach dem Johanniter-Krankenhaus schaffen, wo er nach schwerem Tobekampfe heute morgen 5 Uhr seinen Geist aufgab. Die Leiche des Ermordeten wurde ebenfalls dorthin gebracht. Schröder war seit dem 1. Oktober v. J. am hiesigen Gymnasium und ist im Jahre 1878 in Danzig geboren. Er war als lebenswüthiger und bescheidener Mensch in den weitesten Kreisen hochgeachtet und beliebt. Am Nachmittag hatte der Ermordete noch dem Begräbnisse seines Amtsgenossen, des Professors Vahner, beigewohnt. Die Staatsanwaltschaft stellte sofort an Ort und Stelle den Leichnam fest. Bei der Urfache zu dem Morde soll die Schwester des Täters, eine angesehene hiesige junge Dame, eine Rolle spielen. Das Gebäude des Königl. Gymnasiums hat Hülfskraft geflaggt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 22. November. Der Bundesrat überwies in seiner heutigen Sitzung die Vorlagen betreffend den Entwurf einer kaiserlichen Verordnung über die Ausdehnung der § 135 — 139b der Gewerbeordnung auf Werkstätten der Tabakindustrie, den Entwurf von Bestimmungen betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen und die Vorlage betreffend die Ausprägung von 20 Millionen Mark in Fünfsmarkstücken den zuständigen Ausschüssen.

— Gegenüber der Nachricht der „Braunschw. Landesztg.“ erklärt das „Verl. Tagebl.“, daß Prinz Eitel Friedrich für die Uebernahme der Regentenschaft von Braunschweig nicht in Betracht komme und daß keinerlei dahingehende Verhandlungen schweben.

Kiel, 22. November. Um 6^{1/2} Uhr abends ist der Kaiser hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Prinz Heinrich, Staatsrath v. Tirpitz, Vizeadmiral v. Ahlefeld, der Chef der Ostsee-Station Vizeadmiral v. Britzow u. Gaffron, der Oberwerksdirektor Admiral v. Uedom. Der Kaiser begab sich mit dem Prinzen Heinrich und den übrigen Herren nach dem Kaiserboote Hulda und fuhr unter den Hurraufen des am Ufer stehenden Publikums nach dem Königl. Schloß. Die im Hafen liegenden Schiffe feuerten einen Salut von je 33 Schuß. Im Schloß nahm der Kaiser an der Abendtafel teil und traf später an Bord der Deutschland ein, wo er Wohnung nahm.

Telegramme der „Stolper Post.“

Diedenhofen, 23. November. (Wolfs Bureau.)

Zwei angeblich Pariser Herren trafen auf dem hiesigen Schloße des Grafen Werthier ein, stellten sich als Adjutanten des französischen Kriegsministers vor und entnahmen aus dem Schloße unter den Vorzeichen, daß in Paris weilende Graf Werthier habe dies angeordnet, 500 000 M. Als durch eine Anfrage bei dem Besitzer des Schlosses sich herausstellte, daß man einem Schwindel zum Opfer gefallen, waren die Täter verhaftet worden.

Dijon, 23. November (Wolfs Bureau.) Hier traten sämtliche Wäcker und Wäckerinnen des allgemeinen Krankenhauses in den Ausstand und veranstalteten gegen die Spitalleiterin lärmende Kundgebungen.

Paris, 23. November (Wolfs Bureau.) Der Erzbischof von Paris hat einen seiner Sekretäre nach Rom entsandt zur Entgegennahme geheimer päpstlicher Anträge. **Paris, 23. November (Wolfs Bureau.)** Der Oberstaatsanwalt von Marseille hat gegen den dortigen Bischof eine strafrechtliche Untersuchung angedroht, weil derselbe in einem Prozeß gegen die Invektive in den Kirchen, das Trennungsgesetz in maßvoller Weise angegriffen hat.

Łódź, 23. November (Wolfs Bureau.) Die Uebernahme der Fabrik Poznański will wegen der ihren Direktoren zugefügten Beleidigungen und der letzten Angriffe auf ihre Angestellten, ihre sämtlichen 7000 Arbeiter entlassen.

Marktberichte.

Börsenberichte.

Stettin, 22. November. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 7 C. Barometer 770 Millimeter. Wind: SW. Weizen inländischer 168—173, M. ab Bahn. Roggen inländischer 154—156, M. ab Bahn. Hafer inländischer 152—157 M. ab Bahn. feinstes über Notiz.

Berlin, 22. November. Produktenbörse. Weizen per Dezember 177,25, per Mai 181,25, per Juli —. Tendenz: Ruhig. Roggen per Dezember 159,50, per Mai 163,50, per Juli —. Tendenz: Fest. Hafer per Dezember 159,50, per Mai 164,50. Tendenz: Fest. Weizen per Dezember 129,25, per Mai 128,25. Tendenz: Ruhig. Roggen per November 69,20, per Dezember 69,00 per Mai 64,40. Tendenz: Matt. Weizenmehl 22,50—24,50. Tendenz: Still. Roggenmehl 20,50—22,30. Tendenz: Ruhig.

Berliner Fonds- und Wechselbörse vom 22. November.

Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	97,90 B	Rumän. am. Rente	5	101,60 B
Preuß. Konfols	3	86,40 B	Rumän. Rente 1890	4	93,10 B
	3 1/2	98,00 B	Russ. St.-Anleihe	4	74,50 B
	3	86,30 B	Ungar. Goldrente	4	95,90 B
Pom. Pfandbriefe	3 1/2	96,40 B	Ungar. Kronenrente	4	95,90 B
	3	86,00 B	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	99,00 B
Ostpreuß.	3 1/2	96,40 B	Preuß. (abst.)	3,2	91,25 B
Westpreuß.	3	98,40 B	Reichsbank-Anleihe	6,15	157,75 B
Pom. Rentenbriefe	4	100,90 B	Dtsch. Bank-Aktien	12	239,00 B
	3 1/2	95,60 B	Waxiner P.-F.-Akt.	20	334,25 B
Chinesische Anleihe	5	101,10 B	Gelsenk. Bergw.	11	223,20 B
	4 1/2	96,50 B	Förder St.-Pr.-Anl.	15	202,40 B

Zinssfuß der Reichsbank.

Wechsel 6% Lomb. 7%.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 22. November wurde für inländisches Getreide in M. per Tonne gezahlt:

Blat Stolp: Weizen 180, Roggen 155, Gerste 163, Hafer 155.
Blat Stralsund: Weizen 170—172, Roggen 150—154, Gerste 150—166, Hafer 150—160.
Blat Stettin: Weizen 172—173, Roggen 154—156, Gerste 145—157.
Blat Danzig: Weizen 175, Roggen 153—154, Gerste 164—165, Hafer 54—160.
Blat Berlin: Weizen 179, Roggen 160, Gerste —, Hafer 172,50.

Ausländisches Angebot von Getreide in M. per Tonne etaschl. Fracht, Zoll und Spesen in Hamburg:

Weizen: Ransas 3 prompt 132,50
Gardwintler 2 prompt 186,50 schwim. 188
Bahia Blanca 80 Rg. Nov.-Dez. 191,50 Jan.-Febr. 189
Roggen: Südruss. 73 74 Rg. prompt 156,50
72 73 Rg. prompt 155,50
Hafer: Nordruss. je nach Muster 166—75.
Futtergerste: Südruss. 60/61 Rg. schwim. 116,50 u. 75 B.
Nov. 116 50 Dez. 117,25
Weizen: Mired schwim. 126 Dez. 123, Jan.-März 123,25
La Plata schwim. 123,50 Nov. 122,75 Dez. 123,25

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Mg. 9,32 vorm. 10,16 Nm. 2,5 Nachm. 4,45 Nachm. 8,31 am Abend.	Von Berlin: 7,35 B. 2,44 N. 3,51 N. 8,16 Ab. 9,34 Ab. 12,57 Nacht
Nach Wittow: 6,37 Morg. 11,56 Vorm. 2,56 Nm. 9,26 Abend.	Wittow: 8,34 Vorm. 11,29 B. 2,35 Nachm. 9,15 Abend.
Nach Danzig: 4,25 Morg. 7,41 Vorm. 11,45 Vorm. 2,49 Nm. 3,56 Nm. 6,5 Ubd. 9,39 Ubd.	Danzig: 9,26 Vorm. 10,10 Nm. 2,21 Nachm. 2,46 Nm. 4,39 Nachm. 8,28 Ab. 12,25 Nacht.
Nach Bauenburg: 9,49 Ubd.	Bauenburg: 6,31 Morg. 9,15 Ubd.
Nach Neustettin: 6,37 Morg. 2,56 Nachm. 4,53 Nachm.	Neustettin: 9,23 Vorm. 2,25 Nm. 9,15 Ubd.
Nach Rummelsburg: 11,56 B. 9,26 Ab.	Rummelsburg: 8,34 B. 11,29 B. Stettin: 11,40 Mittag.

Stolp-Eisenbahn.

ab Stolp 5,40 Morg. 12,06 ^{1/2} Mittag 4,35 Nachm.
ab Rathsdammig 6,27 Morg. 12,52 ^{1/2} Mittag 5,26 Nachm.
ab Nuttrin 7,15 Vorm. 1,3 ^{1/2} Nachm. 6,03 Nachm.
an Budow 7,14 Morg. 1,39 ^{1/2} Mitt. 6,12 Ubd.
ab Budow 7,26 Morg. 1,49 ^{1/2} Mitt. 6,33 Ubd.
ab Nuttrin 7,35 Vorm. 1,5 ^{1/2} Nachm. 6,42 Ubd.
ab Rathsdammig 8,15 Vorm. 2,37 ^{1/2} Nachm. 7,15 Ubd.
an Stolp 9,00 Vorm. 3,2 ^{1/2} Nachm., 8, 0 Ubd.

* Verkehren nur Mittwoch, Sonnabends und Sonntag, vom 23. 12. bis 2. 1., täglich.

Wie ist Asthma zu bekämpfen?

Diese Frage ist gelöst durch Dr. Elswirthe's **Asthma-Pulver**, welches sofort Linderung verschafft, in vielen Fällen vollständige Heilung. Dr. Elswirthe's Asthma-Pulver ist nicht zu vergleichen mit den vielfach angepriesenen Mitteln, die in den meisten Fällen vollständig ihren Zweck verfehlen und im günstigsten Falle nur geringe und vorübergehende Linderung schaffen. Anders verhält es sich mit Dr. Elswirthe's Asthma-Pulver, welches nach den neuesten Erzeugnissen der Wissenschaft hergestellt ist. Ein jeder kann sich von der Wirkung desselben kostenlos überzeugen, denn das Generaldepot, Engel-Apothete in Frankfurt a. M., versendet Muster gratis und franko. Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird nie wieder ein anderes Asthma-Präparat gebrauchen. Man verlange Muster von der Engel-Apothete Frankfurt a. M. Preis der großen Schachteln Asthma-Pulver (enthält: Stramon 40, Grindel roh. 10, Vol. Iaric, 10, Menthol 3, Kal. nitric, 20, Natr. nitric, 20.) M. 2,50, zu haben in den Apotheken, wo nicht vorrätig, von: Wittcher-Apothete, Mühl-Apothete und Schloß-Apothete in Solp. — Löwen-Apothete in Stolp und Pelikan-Apothete in Stettin.

